

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0159

LOG Titel: Ode an Herrn Büttner, den 9ten September 1754

LOG Typ: other_docstrct

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

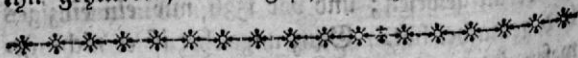
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Aeneis, und Verwandlungen sind viel besser. Selbst Hans Sachs schreibt in Meistergesängen schlechter, als in seinen gedruckten Gedichten. Und wir könnten dieß noch aus dem Beyspiele eines sonst gelehrten Rectors aus Nürnberg beweisen, der nach diesen Zeiten die Metamorphoses in elende Meistergesänge übersetzt hat. Bloß der Zwang der eingeführten Töne, nebst andern unnützen Regeln, haben ihn gehindert, etwas gescheiders zu machen.



IV.

Ode an Herrn Büttner, den 9ten September 1754.

Τοιοῦ δ' οἷος ὄραοις - - -

Θεοῦ.

Frankfurt an der Oder, gedruckt bey Johann Christian Wintern, königl. Universitätsbuchdr.

Wie hoch der heutige Wiß deutscher Dichter steige, kann nicht besser, als aus folgender Ode ersehen werden. Seitdem wir einmal ein Paar rostockische Meisterstücke dieser Art, unsern Lesern zur Bewunderung vorgeleget haben, ist uns nichts vor gekommen, das so schön wäre, als diese Blume vom Frankfurter Parnas. Es ist selbige allda mit der gebührenden Verehrung aufgenommen worden; und man schreibt uns, daß man sie mit einem Gulden bezahlet habe. Wie groß muß denn nicht die Ver-

Verbindlichkeit unsrer Leser gegen uns werden, da wir ihnen diesen Leckerbissen, zur Freude der Welt, fast gar umsonst mittheilen. Selbst die Nachwelt wird uns für dieß Probestück des heutigen Geschmacks Dank wissen, welches ihr sonst vielleicht nicht vor die Augen gekommen wäre. Leute von einer gewissen Art aber, werden sonder Zweifel ausrufen: Hier ist mehr, denn Kl = = !



Wenn beym Lärm des Geräuschs rufenden
Griechenlands,
der noch lautere Schall kriegerischer Hör-
ner, das
schon erfüllte Ohr ganz betäubt, schlagend der
starke Schall durch die Nerven stößt;



Und im aufsteigenden Schwalme des dicken
Staubs,
blauer Schimmer vom Stahl blizender Rüstungen
das begierige Aug blendet, und einladend
ewger Lorber am Ziele grünt:



Denn schwoll Pindars Herz, schwer hob er die
starke Hand,
wirft in kühner Eil die sichere Finger auf,
schlägt voll stolzen Gefühls göttliche Töne an,
singt den Held zur Unsterblichkeit.



Da brach hoher Gesang durch die aethersche Luft,
steigt der Gottheit werth aus Tempels Altare auf,
lobnend stimmte der Klang goldener Leyer mit,
die in Phoebus Schooß ruhend lag.

Schwarzen Flor deckt drauf die träumerische
 Nacht, fühllos
 liegt der Pöbel und schnarcht, seufzend ruhn Liebende/
 Pindars Laute umkränzt Götterschein, der umleucht
 das geschlossene Aug, er wacht,



Eilt zum redenden Darm, dieser singt Heldenlob.
 So ward Pindars Lied. Ein Göttertrieb pocht durchs
 Blut,
 wenn der steigende Vers singt, wie ein Opfer raucht,
 und wie fromm Gebeth Gott erreicht.



O wo flog der Trieb! Er starb, dieser ließ die
 Brust
 wo er würdig wohnt, nun sitzt er an Phoebus Hand,
 da steht Sänger Schwarm ihn, wie das Volk Heres
 Glanz
 am begränzten Zaun sah, und bebt.



Und noch zittert die Hand, wenn auch der Glück-
 lichste
 Kühne Griffe wagt, und Pindar ihm kennbar wird
 schweigt er, seufzet, und denkt. So schweigen Große
 nur.

Stiller schweig ich der niemals sang.



Wenn in sinnlicher Stund zärtlich die Seele fühlt,
 und ich Freunden Freund war, klang mir die Saite zu,
 einsam, wie mein Gefühl, schonenden Freunden nur
 hörbar, und noch mir selbst zu klein. Da

Damals zitterte in ruhigen Stunden noch
 mir der bebende Schall, wenn mir die Muse einſt
 lehrend Griffe zeigt, die furchtsame Finger, nur
 wägend, fehlerhaft, nachahmten.



Doch beym faulenden Duſt weſender Mitbrüder,
 voll vom triefenden Blut brüderlich's Eingeweids,
 ſah ich ſeltener ſie, kürzerer Aufenthalt
 lohnt, und ſtraft den Entarteten.



Denn der Sinnen Tyrann, unter den Seufzern
ſelbſt
 ruhig Winſelnde ſehn, und noch vergnügensvoll
 jene nagende Pein langſamer durchdenken,
 war ich zarter Empfindung bloß.



Da war dickere Nacht um das zu ernſte Aug,
 dicke ſpanns Geweb die Spinn um die Därme, da
 war nun's irrenden Wurms trauriges Raubloch, rauh
 knarrend ließen die Wirbel nach.



Nun Freund ruſt Du mir, ſing feyerlicher
 Liebe zu!

Horaz ſang nur wenn gegorner Falerner im
 goldnen Becher ihm aufwallend entgegen ſchäumt,
 ſelbſt Lieb im warmen Herzen blüht:



Wenn Auguſtens ſchon ſchwendriſche Gnade
ihn
 übern Reid wegreißt, er außer ſich Rom verlacht,
 in der heitern Luſt ſingt, über den Polen ſchwebt.
 Denn hörts Boſphor und Lybien.

756 IV. Ode an Herrn Büttner.

Nun so schweig verwöhnte Laute, und Du, o
Freund, = =

Doch! es klinget der Darm ohne regierende
Griffe! welcher Ton! stracks stört der Wind das Ge-
spinnst!

starke Abndung begeistre mich!

Mich blendt, Pindars Bliß nicht, sichere Flü-
gel zur
stolzen Ewigkeit die wachsen mir Schweren nicht.
Dir, o Freund, zu dem Fest lohnender Liebeserndt
sing ich weißagend prächtig Glück.

Du hörst's, kennend das Herz dessen Empfindung
spricht.

Stolz sicht sichre Ruh um würdige Schläfe die
Myrthen, lachende Freud tanzet, und blöckend fliehet
gleich den Ungeheurn der Verdruß.

Wenn nach mühsamer Kunst ernsthafte Müdigkeit
in den dehrenden Leib schleichet, dann heimlich sich
um den welken Hals der lockende Arm schlingt, das
lose Aug trifft, der Druck voll Lust

Neues Leben einsenkt, Du Dich selbst neu
gebörn
füblest, Bollüste trinkst, die selbst die Jugend weiht:
denn kommt feyrlicher Lieb heiliger Lohn auf Dich,
und denn segne den Seher auch.

Here all my Doubts and Troubles end
One tender Word my Soul assures.

Bukingham.
V. Bries